



K n u t S e n n e k a m p

Förderpreis Fotografie 2009 der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg

K n u t S e n n e k a m p

Förderpreis Fotografie 2009

der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg



Die Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg fördert die kulturelle Vielfalt im Oldenburger Land.

Seit ihrer Gründung 1994 ist sie bekannt als verlässliche Partnerin, wenn es um das Ermöglichen von Ideen und Projekten geht.

Ihr Wirkungsbereich ist ausschließlich das ehemalige Land Oldenburg.

Die Stiftungsaktivitäten konzentrieren sich auf die Bereiche Bildende Kunst, Musik, Theater und Literatur sowie auf die Erhaltung und die Förderung von Kulturwerten.

Titelseite | » **board** « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2007

Förderpreis Fotografie 2009

Zum siebten Mal kann die Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen eine junge künstlerische Position vorstellen, die als preiswürdig aufgefallen ist. Knut Sennekamp überzeugte die Jury des Kunstförderpreises 2009 mit seinen streng reduzierten Schwarzweiß-Fotografien, und wir präsentieren seine Arbeiten gerne in dieser Dokumentation zur Ausstellung im Stadtmuseum Oldenburg. Die menschenleeren Aufnahmen vermitteln eine magische Unmittelbarkeit und eine Zeitlosigkeit der Dinge. Sie durchdringen die Gegenstände und überhöhen sie, und sie lehren uns eine Art des Schweigens. Der gebürtige Delmenhorster wird in Kürze sein Diplom an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst ablegen, er gehört dort seit 2006 der Fachklasse „Fotografie im Feld der zeitgenössischen Kunst“ von Professor Peter Piller an.

Als die Ausschreibung für diesen Preis im vergangenen Herbst lief, wurden gerade - angeregt durch das große Berliner Ausstellungsprojekt - die Rollenklischees und Mythen diskutiert, die seit dem 19. Jahrhundert mit dem Beruf des Künstlers verbunden sind. Auch bei einem Symposium, das unsere Kulturstiftung selbst veranstaltete, wurde viel Nachdenkenswertes gesagt zu den Erwartungen, denen Künstler ausgesetzt sind, und zur Realität, in der die meisten ihren art job kaum ohne einen zusätzlichen day job machen können. Unter diesem Gesichtspunkt kann man unseren Förderpreis als gezielte Unterstützung für junge Künstler verstehen, in ihrem art job Fuß zu fassen und sich den Freiraum auszubauen, in dem sie ihre eigene Sicht der Dinge finden und ihre eigenen Ausdrucksformen festigen können. Der Preis hat für uns als Kunstförderer und für das Publikum natürlich auch die andere interessante Seite: Wir freuen uns bei jedem Ausschreibungsdurchgang, dass uns unter den Bewerbungen künstlerische Talente begegnen, auf die wir vielleicht sonst nicht so schnell aufmerksam geworden wären. Und nicht zuletzt, dass wir Einblick in das junge Sehen der Gegenwart bekommen und in eine neue Art und Weise, Fragen zu stellen oder Antworten auf bekannte Fragen zu formulieren.

Den Mitgliedern der diesjährigen Jury sagen wir herzlichen Dank. Es waren die Unternehmerin und Sammlerin Monika Schnetkamp, die Fotokünstlerin und vertretende Professorin an der HGK Leipzig, Heidi Specker, der Leiter der Kulturredaktion der Nordwest Zeitung, Dr. Reinhard Tschapke, und der stellvertretende Direktor am Haus der Kunst in München, Thomas Weski. Wir sind stolz, dass wir die Jury so erlesen besetzen konnten! Ein großer Dank gilt auch dem Stadtmuseum, das uns wieder die Räumlichkeiten für unsere Preisträger-Ausstellung zur Verfügung gestellt hat.

Der Ausstellung mit den Fotografien von Knut Sennekamp wünschen wir viel Resonanz und ein aufmerksames Publikum!

Der Vorstand der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg

Franz Thole

Horst Schreiber



» on a horse « 17,5 x 12,5 cm, bromsilbergelatine print – 2007

Weites Land

Heidi Specker zur Fotografie von Knut Sennekamp

Auf dem Weg zu Knut Sennekamps Bildern kommt mir überraschend jemand entgegen. Es ist Sennekamp selbst, „ON A HORSE“ sozusagen. Kann ja kein Zufall sein. Anscheinend hat er auf mich gewartet, will mich abholen. Das ist sehr freundlich von ihm, damit habe ich nicht gerechnet. Gestrüpp links und rechts, staubiger Weg, Ende des Tages. Pferd und Reiter sind offensichtlich nicht erst seit gestern unterwegs. Irgendwie anachronistisch, äußerst romantisch und vor allem von einer anderen Welt – sowohl die Vorstellung als auch das Bild. Vielleicht übertreibe ich auch und deute viel zuviel in Sennekamps Geste, in dieses Klischee hinein, bin mir nicht sicher. Trotzdem, ich freue mich über seine Begleitung. Ein weites Land liegt vor mir, mehrere Etappen stehen an. Wo es langgeht, kann ich noch nicht sagen.

Schon lange unterwegs? - Geht so.

Seh ich doch. - Und wenn.

Wo gehts denn hin? - Gibt kein Wohin.

Mit „ON A HORSE“ stellt er sich vor, und „AS A COWBOY“ wird er sich verabschieden. Das ist die Klammer, ist Sennekamps persönlicher Rahmen für die Bilder von „AISLES & WINDOWS“. Das weite Land, von dem mir Cormac McCarthy so erdig erzählt hat, weht mir wieder um die Nase. Seit seiner Borderline-Trilogie kenne ich mich in Grenzgebieten und mit Cowboys gut aus. Ich habe verstanden. Sennekamp hat die Route im Kopf, der Weg ist

markiert. Abenteuer sind zu erwarten. O.k., ich schaue mit festem Blick nach vorne und sehe jetzt schon, dass er am Ende ohne mich weiterziehen wird. Es ist wohl besser, die beiden Fotografien in die Tasche zu stecken, gut aufzubewahren. Falls wir uns später aus den Augen verlieren, habe ich immer noch etwas in den Händen.

OSTEN

Fotografen sind Reisende, Spaziergänger, Flaneure, und Sennekamp ist ein Cowboy. Dabei läuft es aufs Gleiche hinaus. Seelenverwandte. Rastlose Wesen, von einer inneren Unruhe und der Sehnsucht getrieben, unterwegs zu sein. Aus diesem Zustand der Bewegung heraus sind sie überhaupt in der Lage, die Welt anzuhalten und sich und uns ein Bild zu machen. Von langsam zu Fuß bis schnell mit dem Auto, in Gedanken oder ganz real, simultan oder zeitversetzt. Die Straße entlang, einer Geschichte folgend, auf einem abgesteckten Areal oder quer durch das Land. Jeder findet seinen eigenen Weg, entwickelt eine Methode. Von A nach B, ein Ziel vor Augen, vielleicht dankbar für kleine Abstecher hier und da. Losfahren, schauen was kommt und sich auf seinen Instinkt verlassen. Alles ist denkbar. Geschwindigkeit und Distanz sind dabei individuell, aber bestimmend für die Umstände der Reise, die oft schon im Anliegen, im Inhalt ihre Form findet und uns viel über den Charakter des Fotografen verrät. In Amerika, an den Amerikanern wird dies beispielhaft sichtbar. Die Geschichte wird in zeitlicher Rückblende von Walker Evans, Robert Frank und William Eggleston als umtriebige Protagonisten der Fotografie bestimmt. Alle drei waren in diesem Land unterwegs, alle drei mit dem Auto und in Begleitung.

Walker Evans machte sich zusammen mit dem Schriftsteller James Agee zur Zeit der „Grossen Depression“ in die Südstaaten auf, um dort die großen Männer zu preisen. Dabei ging es ihm nicht um Politiker oder scheinbar große Menschen, sondern um den einfachen Mann, genauer drei Landarbeiter und deren Familien. Später, in den Fünfzigern, durchquerte Robert Frank mit seiner kleinen Familie das Land, wollte sich einen Überblick verschaffen. Für „The Americans“ war er lange unterwegs. Auch er beobachtete das Land und die Leute, er dokumentierte einen Zustand. Die Straße, das Auto, die Reise selbst waren der Faden, mit dem sich die Bilder bei ihm zu einem Ganzen verwoben. Und William Eggleston treibt es in Memphis noch immer um die Häuser. Im letzten Setting lenkt der Sohn den Wagen, während der Vater das Land im Auge behält. Diese drei Männer erzählen keine langen Geschichten, sondern zeigen uns Momente von poetischer Eindringlichkeit. Dabei werfen sie ihren Blick auf den Alltag, die Menschen und das, was sie umgibt. Erstmal nicht unbedingt schön was wir so zu sehen bekommen. Aber weil sich Evans, Frank und Eggleston mit ernstem, dabei warmem Blick und mit fotografischen Mitteln selbst und einfach dazu ins Verhältnis setzen, ist bereits ihre Haltung von besonderer Schönheit.



» porch « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2008

SÜDEN

Auch Sennekamp treibt es um, aber allein. Sicher hat er die Bilder seiner Vorgänger mit im Gepäck, in seinem Kopf trägt er sie bei sich. Er hat sich entschieden, die Sache langsam anzugehen, sie zu entschleunigen. Also nicht mit dem Auto wie die anderen. Er will sich anscheinend archaischer mit einem Pferd auf seinen einsamen Weg machen. Sennekamp reitet als Cowboy durch Amerika – ganz klassisch. War etwa der Weg schon das Ziel, und der Rest ergibt sich von selbst? Nicht ganz.

„PALMS“. Süden, Palmen. Es sieht nach einer warmen Nacht aus, Glühbirnen leuchten locker und beschwingt in zwei Reihen. Ich schaue gegen den dunklen Himmel. Vor dem schwarzen Hintergrund bilden die gefächerten Baumkronen ein surreales Ornament. Das Bild irritiert. Kurz verschiebt sich der Eindruck, und ich habe einen glitzernden Teppich von dunklen Kristallen zu meinen Füßen, vor meinen Augen, dann kehrt sich das Motiv wieder um – hier würde ich gerne bleiben.

„ENTRY“ hat den gleichen Effekt, zwei Sachen gleichzeitig. Ich sehe einen Eingang, den ich nicht sehen kann. Ich finde mich in einer Kulisse wieder und warte darauf, dass etwas geschieht. Dabei weiß ich schon, dass nichts passieren wird. Dieser Eingang funktioniert nicht mehr. Er ist verbarrikadiert, zu. Game over, rien ne va plus, der Film ist abgedreht. Mir ist klar, wir sind in Hollywood, L.A. in der Kulisse schlechthin. Und den Cowboy kenne ich nicht erst seit Cormac McCarthy, nicht aus der Literatur, nicht aus der Fotografie. Er ist mir das erste Mal auf der Kinoleinwand begegnet, und danach kamen alle anderen. Ich erinnere mich jetzt, am liebsten habe ich ihn mit David Lynch getroffen, es war der „LOST HIGHWAY“.

WESTEN

Die Häuser stehen leer, alles ist verlassen. Aus der Distanz und in ihrer Unnahbarkeit sammelt sich unterschwellig, aber eindringlich die Präsenz von Abwesenheit, taucht aber nicht an die Bildoberfläche. Es herrscht eine konzentrierte Ordnung in den Räumen, eine aufgeräumte Stille in den Bildern. War da gerade noch jemand und kommt gleich zurück, oder ist hier ein Endpunkt erreicht und nichts wird sich ändern, wird so bleiben? Diese Optionen haben sich in die Bilder geschrieben. Abwesendes ist anwesend, Anwesendes ist abwesend. Sennekamp hat mich in eine Zeitkapsel geführt, die Bilder sind verhalten, zeigen vage Zwischenzustände, und je länger ich hinschaue, desto mehr lösen sich die Eckdaten auf.

„TABLE“. Über dem Tisch liegt ein weißes Leinentuch. Eigentlich eine ganz alltägliche Situation, trotzdem diese Anspannung im Bild. Die Bestandteile dieser Aufnahme sind äußerst minimal und überschaubar wie in vielen Fotografien von Sennekamp. Hier verhalten sich die Bildelemente im Goldenen Schnitt und beschreiben in 3 Flächen den Raum. Das Bild zweigeteilt, obere Hälfte Wand, Tapete und Paneele, untere Hälfte Teppichboden. Auf den ersten Blick ruhig und ausgeglichen, dann beginnt der Boden zu schwimmen, das florale Muster fängt ein Eigenleben an, wird zu einem Meer. Die Flächen arbeiten mit- und gegeneinander, das Bild lädt sich auf. Im

Zentrum dieser Konstellation die Leerstelle, die Fehlstelle, die Insel. Der Tisch selbst ist gar nicht zu sehen. Aber er ist doch da, steht diagonal im Raum, schräg zu mir. Vorstellung und Darstellung verhalten sich wie Parallaxen. Das verhüllte Objekt ist der Punkt, an dem das Bild gleich implodieren könnte.

„HEADLIGHTS“. Gerade war da doch noch ein Weg, und jetzt schwarze weiße Unendlichkeit, schwarzes weißes Nichts. Der Raum hat sich aufgelöst, mir scheint, auch die Zeit. Fahren oder stehen wir oder fährt etwas an mir vorbei? Schau ich zurück oder schau ich nach vorne?

Was ist eigentlich mit den Bildern im Gepäck, den Bildern im Kopf? Die Anderen wussten doch immer, wo sie sind, hatten ein Gegenüber, mit Glück einen Menschen, deren Gesichter ihnen von einer Landschaft erzählten, in deren Gesichtern Leben eingeschrieben war. Jetzt hat die Dunkelheit Sennekamp aufgenommen, er ist auf der Reise zu den Bildern im Kopf.

NORDEN

Auf die Reise zu sich selbst kann man sich nur alleine begeben. Das hatte mir Sennekamp von Anfang an gesagt. Trotzdem, zu zweit war mir wohler. Das Schwarze und das Weiße, das Licht und die Dunkelheit konstruieren den Raum mehr als dass sie ihn abbilden. Ist das, was ich vor mir habe, identisch mit dem Bild das Sennekamp mir zeigt? Oder wo kommt es her?

Zuerst diese Dunkelheit, jetzt auch noch die Kälte.

„PORCH“. Norden, Schnee. Unter einer Brücke hängen lange Eiszapfen von der Decke, die Unterseite einer Straße. Es ist kalt, kein einladender Tag, um draußen zu sein. Im Bild wechseln die Aggregatzustände. Wasser ist hartes Eis, ist weicher Schnee, dann fängt der Wald an. Ich schaue wie aus dem Tiefkühlfach eines Eisschranks. Aber draußen ist es auch nicht besser, nur anders kalt – hier möchte ich nicht sein.

Letzte Welt statt weites Land. Der Blick verengt sich auf der Reise zu sich selbst. Ich darf mich jetzt nicht täuschen lassen, dies ist keine Sackgasse, es gibt einen Weg. Es geht weiter. Wenn ich hier bliebe, könnten meine Augen zwar wandern, ich den Blick schweifen lassen, trotzdem wäre darüber hinaus nicht viel möglich. Weder von links oder rechts noch von oben oder unten. Keine Distanz und keine Nähe. Ich muss meinen Standpunkt wechseln, sonst kann ich nichts sehen und werde mein eigener blinder Fleck. Ich muss diesen Ort verlassen, um ihn betrachten zu können. Ich muss diesen Ort verlassen, damit ich sehe, dass ich mich getäuscht habe.

Beweglichkeit ist der Schlüssel zum Apparat des Fotografen.

Im Kleinen ist es der Stuhl, von dem man aufsteht, das Haus, das man verlässt. Sennekamp hat sich für das Große entschieden und ist auf Reisen gegangen.

Aisles und Windows

Aisles und Windows ist ein Anfang 2007 begonnenes und seitdem kontinuierlich wachsendes Konvolut an Fotografien, die während verschiedener Reisen entstehen. In diesem Sinne ist es eine Reisefotografie, wenngleich ich kein Interesse an der Beschreibung oder Dokumentation einer bestimmten Reise, eines Ortes oder Sachverhaltes habe. Vielmehr begreife ich die Reise als Wahrnehmungs- bzw. Arbeitsmodus, in dessen de-kontextualisierendem Sog die Neubewertung und Übersteigerung profaner und bekannter Dinge möglich und fast reflexiv wird. Ein Wahrnehmungsmodus also, der durch das Reisen begünstigt wird, ihn jedoch keinesfalls voraussetzt beziehungsweise nur für die Reise gültig wäre, sich aber dadurch auszeichnet, dass er die Dinge nicht in erster Linie durch gesammelte und erlernte Erfahrungen, sondern durch Erinnerungen, Prägungen, Wünsche und Ängste deutet.

Dort ist es, wo sich Hinweise streuen und Erzählungen anzukündigen scheinen, vielleicht als romantische Hoffnung auf ein Abenteuer oder ein Problem, welches dann als das eigentliche Ziel der Reise die Banalität abzulösen versucht. Gleichzeitig ist die Reise an sich bereits ein Motiv, und wenngleich das Reisen den Blick verschieben und schärfen mag, ist der Blick für die Erzählung zu einem gewissen Grad wohl auch immer ein geprägter Blick, ist an sich möglicherweise schon Wiederholung. So ändert sich die Wahrnehmung der Dinge in der Bewegung, und es ist dieser schmale Grat zwischen Banalität und Bedeutungshaftigkeit, zwischen Erleben und (Wieder-) Erkennen, der mich interessiert.

Die Reise wird zu einer Suche nach den Glücksversprechen aufgeschnappter und erträumter Fragmente. All jene Momente, die sich für Bruchteile von Sekunden in bestimmten Blickwinkeln anzubieten scheinen (wie eine Geheimgtür, die sich nur mit dem richtigen Gedanken im Kopf, der richtigen Stimmung im Herz öffnen lässt), jedoch mit einem einzigen weiteren Schritt in der Realität zusammenfallen zu bloßer Erinnerung, Kulisse, relativer Realität.

Was ich folglich versuche mit meinen Bildern zu erzählen, ist die Frage, ob es noch etwas zu erzählen gibt, beziehungsweise ob der Wunsch nach einem Etwas gegenüber den von den Erzählungen zurückgelassenen Spuren und nunmehr leeren Hüllen, einer eigenen Erzählung wert ist.

» beach « 60 x 60 cm,
bromsilbergelatine print – 2007





» **lot** « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2008



» **woods** « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2007



» duct « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2008



» tower « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2007



» palms « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2007



» entry « 60 x 60 cm,
bromsilbergelatine print – 2008



» **cabin** « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2007



» **corner** « 60 x 60 cm,
bromsilbergelatine print – 2007



» headlights « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2007



» table « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2007



» seats « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2007



» board « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2007



» rock « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print ~ 2007



» window « 60 x 60 cm,
bromsilbergelatine print ~ 2007



» playground « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2009



» plants « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2007



» sticks « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2008



» shop « 60 x 60 cm, bromsilbergelatine print – 2008



» as a cowboy « 17,5 x 12,5 cm, bromsilbergelatine print – 2007

Knut SENNEKAMP

- 1980** geb. in Delmenhorst
- 2000 - 2001** Zivildienst in Hamburg
- 2001 - 2003** Studium der Germanistik/Anglistik in Freiburg und Berlin
- seit 2003** Studium der Bildenden Kunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig
- 2005** Vordiplom im Fachbereich Fotografie
- seit 2005** Studium in der Fachklasse für Malerei mit medienübergreifender Ausrichtung bei Prof. Ingo Meller
- 2005 - 2006** Studium in der Fachklasse für Fotografie und Medien bei Prof. Mark Lewis/Karin Geiger/Joachim Brohm
- seit 2006** Studium in der Fachklasse für Fotografie im Feld der zeitgenössischen Kunst bei Prof. Peter Piller



Ausstellungsbeteiligungen

- 2008** „Randbelichtung“, Palais für Aktuelle Kunst, Glückstadt; „Rundgang“ HGB Leipzig, Fachklasse Prof. Peter Piller
- 2007** „Rundgang“ HGB, Fachklasse Prof. Peter Piller
- 2006** „Applaus“, Lindenfels Westflügel, Leipzig; „Rundgang“ HGB Leipzig, Fachklasse Prof. Ingo Meller; „Rundgang“ HGB Leipzig, Fachklasse Prof. Joachim Brohm
- 2005** „Nachtisch“, Archiv Massiv, Baumwollspinnerei Leipzig; „Deutscher Jugendfotopreis“ (2. Platz), Festspielhaus München; „Rundgang HGB Leipzig“ 2003

Publikationen

- 2008** „Randbelichtung“, Textem Verlag Hamburg
- 2005** „Fix & Foxy“, HGB Leipzig
„Cats & Rabbits“, HGB Leipzig
- 2004** „Meinungsbilder“, HGB Leipzig

Die Dokumentation erscheint anlässlich der Verleihung
des Förderpreises Fotografie 2009 der Kulturstiftung
der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg

HERAUSGEBER: Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg

REDAKTION: rpm Kulturberatung Oldenburg

GESTALTUNG: www.schwanke-raasch.de

